

STANDPUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Oktober 2025



EDU+UDF

Eidgenössisch-Demokratische Union
Union Démocratique Fédérale
Unione Democratica Federale



KEINE «GRATIS-ABTREIBUNGEN»

Die EDU-Nationalräte Andreas Gafner und Erich Vontobel wehren sich im Parlament.

Seiten 4 und 5

WENDEPUNKT CHARLIE KIRK

EDU-Grossrat Samuel Kullmann zum Mord am inspirierenden US-Aktivisten.

Seite 9

KANTON BERN

- Willy Schranz neu im Grossen Rat
- Berichte aus der Herbst-Session
- Beten bewegt!

KANTONALTEIL

Jubiläumsbroschüre «50 Jahre EDU»

Feiern Sie das 50-jährige Bestehen der EDU im Jahr 2025 mit unserer neuen Broschüre.



Unsere Jubiläumsbroschüre ist all jenen Menschen gewidmet, die zur Entwicklung der EDU beigetragen haben. Ohne treue Spenderinnen und Spender, Wählerinnen und Wähler, Mandatierte in EDU-Sektionen und in den verschiedensten politischen Gremien, Freunde und Sympathisanten wäre eine Gesinnungsbewegung wie die EDU nicht denkbar.

Kostenpunkt: CHF 7.00.

Bestellen unter:
033 222 36 37 oder info@edu-schweiz.ch



Testament / Legate: Auch an die EDU denken!

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Fortbestehen und werte-orientierte Engagement der EDU.

Die EDU betrachtet Gottes Wort als Massstab für ihr Reden und Handeln: eine solide, bewährte Grundlage, auf die eine intakte Gesellschaft bauen kann. Dafür übernehmen wir Verantwortung und erheben unsere Stimme. Damit wir auch in Zukunft «Licht für die Welt» sein können, sind wir als Partei auch auf Spenden und Zuwendungen aller Art angewiesen.

Dürfen wir Sie ausführlicher dokumentieren, wie Sie uns bei Legaten und Testamenten berücksichtigen können?
 EDU Schweiz, info@edu-schweiz.ch, Tel. 033 222 36 37

Wort des Monats

«KINDER BRINGEN FREUDE, SIE BRINGEN AUCH HERAUSFORDERUNG, ABER VOR ALLEM SCHENKEN SIE DEM LEBEN SINN.»

Thomas Stettler, Nationalrat SVP JU, am «Marsch fürs Läbe» vom 20. September 2025

Sorgen verlängern das Leben nicht

Liebe Leserinnen und Leser



Matthäus 6, 25-27: «Deshalb sage ich euch: Sorgt euch nicht um Essen und Trinken zum Leben und um die Kleidung für den Körper. Das Leben ist doch wichtiger als die Nahrung und der Körper wichtiger als die Kleidung. Schaut euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln auch nichts in Scheunen. Doch euer Vater im Himmel ernährt sie. Und ihr? Seid ihr nicht viel wertvoller als sie? Wer von euch kann sich denn durch Sorgen das Leben auch nur um einen Tag verlängern?»

Bald feiern wir Erntedank. Während ich diese Zeilen schreibe, begutachte ich meine Fingernägel mit den braunen Rändern darunter. Sie sind das Ergebnis vom Zwetschgen rüsten. Meine Eltern durften in diesem Jahr wieder viele Früchte ernten und wie so oft kommen auch wir in den Genuss, einen Teil davon zu verarbeiten. Schon jetzt freue ich mich auf die «Zwetschgengonfnitteli», die ich in den nächsten Monaten verspeisen kann – schmeckt es doch nochmal besser, wenn man weiss, von welchem Baum die Früchte kommen.

Erntedank – ein passender Zeitpunkt, daran zu denken, wofür ich danken kann. Da ist einmal die Ernte, die frischen regionalen Produkte, die ich tagtäglich in den Läden kaufen kann. Weiter bin ich dankbar für meine Familie, meine Freunde, mein Zuhause. Auch für unser Land und unser politisches System bin ich dankbar. Es gibt viele Entwicklungen in der Welt, die in die falsche Richtung gehen, worum wir uns Sorgen machen könnten und wovor wir auch nicht die Augen verschliessen sollen. Jedoch wollen wir uns auch immer wieder in Erinnerung rufen, was Jesus gesagt hat: Sorgen können unser Leben nicht verlängern. Ein paar Verse weiter (Vers 33) sagt uns Jesus dann auch, worum wir uns Gedanken machen sollen: «Euch soll es zuerst um Gottes Reich und Gottes Gerechtigkeit gehen, dann wird er euch alles Übrige dazugeben.»

Ich wünsche Ihnen einen wunderbaren Herbst mit vielen dankbaren Momenten.

Carina Burkhalter, Finanzchefin und Mitglied der Geschäftsleitung der EDU Schweiz

Monats-Karikatur

Ideologische Verblendung und ihre Wahrnehmung



Irreführendes «Kostendämpfungspaket»

Im März 2025 hat das Parlament ein sog. «Kostendämpfungspaket 2» verabschiedet – im Nationalrat mit 184 Ja-Stimmen. Wir beiden EDU-Nationalräte haben uns als einzige unserer Fraktion enthalten. Der Inhalt dieser Vorlage hatte es in sich. Erst fast ein halbes Jahr später hat nun die Presse diese Vorlage und deren Auswirkungen aufgegriffen. Dabei wurde ich von der NZZ befragt und konnte unsere Position gut darlegen.



Andreas Gafner, Nationalrat EDU BE

Nun, was ist Fakt? Die Gesundheitskommission hat dieses Geschäft beraten. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) beziehungsweise das Innendepartement (EDI) hat im Gesetzesentwurf vorgeschlagen, dass Franchise und Selbstbehalt ab der ersten Schwangerschaftswoche wegfallen und die Krankenkasse die Kosten vollständig übernimmt. Bisher war das ab der 13. Woche der Fall. Niemand aus der Kommission stellte einen Änderungsantrag, weshalb auch kein Minderheits-Antrag vorlag. Wenn keine Minderheit eingereicht wird, kann der Rat auch nicht darüber abstimmen und es findet somit auch keine Diskussion statt. Wenn man selber nicht in der betreffenden Kommission sitzt, ist es unmöglich, alle anderen Geschäfte mitzuverfolgen. Erich und ich wurden in der Folge von Spezialisten auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. Leider war die Frist, um einen Einzelantrag zu stellen, dann schon verstrichen. Wenn ein Einzelantrag eingereicht wird, kann der Rat zumindest darüber abstimmen, es findet jedoch keine Diskussion statt.

Bedenkliche Entwicklung

Entgegen der Beurteilung der SP-Co-Präsidentin Mattea Meyer, die die Gesetzesvorlage aus feministischer Sicht einen «Meilenstein» nannte, finde ich es ein bedenkliches Zeichen für unsere Gesellschaft. Was können wir noch tun? Wir können aufklären und uns weiterhin für das ungeborene Leben einsetzen. Hier ein Ausschnitt aus der NZZ:



«Doch es gibt die Abtreibungsgegner nach wie vor. Einer von ihnen ist der Berner EDU-Nationalrat Andreas Gafner. Er sagt: «Als ich von den Gratis-Abtreibungen erfuhr, war es bereits zu spät, um mit einem Antrag eine Diskussion im Rat zu erzwingen.» Er bedaure den Entscheid.

«Wir müssten jede Abtreibung verhindern und den Leuten Perspektiven aufzeigen, anstatt den Anreiz für Abtreibungen noch zu erhöhen.»

Gafner hat vor den Sommerferien zusammen mit zwei Kollegen aus der SVP-Fraktion einen Vorstoss eingereicht. Seit Einführung der Fristenlösung 2003 seien in der Schweiz über 250'000 Abtreibungen registriert worden, rechnet er darin vor. Die mittlerweile rund 12'000 Abtreibungen pro Jahr entsprächen jeweils dem Verschwinden einer Kleinstadt.

Angesichts des Fachkräftemangels und der Alterung der Gesellschaft stellten sich einige Fragen. Gafner will unter anderem wissen: «Wie beurteilt der Bundesrat den Widerspruch, dass die Schweiz in zahlreichen Politikfeldern gezielt für kommende Generationen vorsorgt, zugleich aber jährlich Tausende potenzielle künftige Bürgerinnen und Bürger durch Schwangerschaftsabbrüche verliert?»

Am 20. August hat der Bundesrat seine Antwort veröffentlicht. Er schreibt: «Der Zugang zu einem sicheren und legalen Abbruch ist Teil einer modernen Gesundheitsversorgung und Voraussetzung für die Selbstbestimmung von Frauen.» Es sei grundsätzlich problematisch, Schwangerschaftsabbrüche mit demografischen Überlegungen zu verknüpfen. Diese Antwort reicht Andreas Gafner nicht. Er wird nun eine Diskussion im Rat verlangen.»

Einsatz geht weiter

Soweit der Bericht der NZZ: Wir werden weiterhin für das ungeborene Leben kämpfen! Glücklicherweise gibt es noch Institutionen, die sich für das ungeborene Leben einsetzen und uns dabei auch unterstützen. Seien dies die Stiftung Zukunft CH, HLI Schweiz, 1000plus, Pro Life, Ja zum Leben oder auch die Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind. Erwähnen möchte ich an dieser Stelle auch den Verein hope21. Dieser Verein setzt sich für Familien ein, die ein Kind mit Down-Syndrom haben. ●

Selbstbehalt und Franchise für nicht-somatische Schwangerschaftsabbrüche beibehalten

Diese Motion reichte EDU-Nationalrat Erich Vontobel (als Erstunterzeichner) zusammen mit Andreas Gafner und weiteren Mitunterzeichnern am 25. September 2025 ein. Sie bezweckt, den Fehlentscheid zu «Gratis-Abtreibungen» wieder zu korrigieren.



Erich Vontobel, Nationalrat EDU ZH

Der Bundesrat wird beauftragt, die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, damit für Schwangerschaftsabbrüche, bei denen das Leben der Mutter durch die Schwangerschaft aus somatischen Gründen nicht direkt bedroht ist, Selbstbehalt und Franchise weiterhin beibehalten werden.

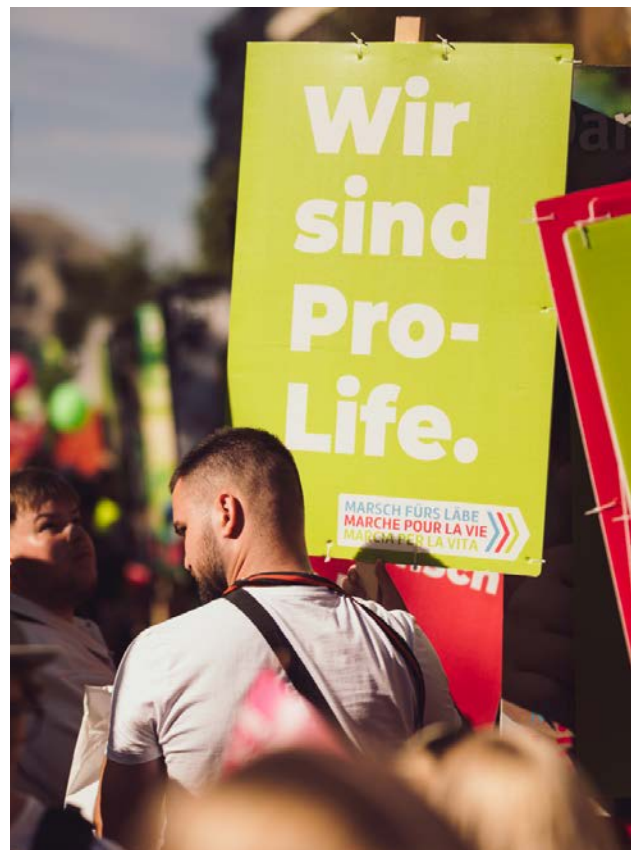
Begründung:

Ausgerechnet im Rahmen des «Kostendämpfungspakets 2» hat das Parlament im Frühling 2025 entschieden, dass Krankenkassen bei Schwangeren ab Beginn der Schwangerschaft alle medizinischen Kosten übernehmen müssen. Diese Kostenübernahme wurde auch auf straflose Schwangerschaftsabbrüche ausgedehnt. Da dies in den zuständigen Kommissionen leider nicht beachtet wurde, hat der Rat über diesen weitreichenden Beschluss nicht explizit diskutiert. Damit werden Abtreibungen ab 2027 in der Schweiz erstmals vollständig gratis.

Viele Menschen empfinden es als Affront, dass dieser Entscheid, bei dem es sich um eine gesellschaftspolitisch höchst sensible Frage handelt, ohne parlamentarische Debatte gefällt wurde. Es entsteht der Eindruck, dass hier durch die Hintertür «Fakten» geschaffen wurden. Es ist zudem grob irreführend, im Rahmen eines Massnahmenpakets zur Kostendämpfung Beschlüsse zu fassen, welche die öffentliche Hand finanziell zusätzlich belasten werden. Das Parlament hat dadurch seine politische Verantwortung vernachlässigt und seine Glaubwürdigkeit beschädigt.

Eine Abtreibung ist in den meisten Fällen keine medizinische Notwendigkeit, um das Leben Schwangerer zu schützen, sondern eine bewusste, ganz persönliche Entscheidung. Die vollständige Kostenübernahme im Zusammenhang mit Fehlgeburten einzuführen, macht Sinn. Aber die Kostenübernahme auf alle straflosen Abtreibungen auszuweiten, erhöht die Gefahr, dass Abtreibungen – insbesondere kurzfristig beschlossene – weiter zunehmen werden.

Darüber hinaus zwingt die neue Regelung alle Versicherten dazu, unabhängig ihrer persönlichen Überzeugung, Abtreibungen über ihre Prämien mitzufinanzieren. Viele Menschen geraten dadurch in einen ernsthaften Gewissenskonflikt. Die Bundesverfassung garantiert jedoch die Glaubens- und Gewissensfreiheit (Art. 15 BV). Diese wird durch die verpflichtende Kollektivfinanzierung von Abtreibungen massiv eingeschränkt. Das Parlament steht in der Pflicht, über eine solch fundamentale Änderung separat und transparent zu befinden – und klare Verhältnisse bei Kostenfragen im Rahmen von Schwangerschaften zu schaffen. ●



Diskriminierung der Ehe abschaffen

Votum von EDU-Nationalrat Erich Vontobel zur Eidgenössischen Volksinitiative «Ja zu fairen Bundessteuern auch für Ehepaare – Diskriminierung der Ehe endlich abschaffen!», gehalten am 17. September 2025. Der Nationalrat hat die Initiative der «Mitte» am selben Tag mit 99 zu 92 Stimmen ohne Gegenvorschlag abgelehnt. Das Geschäft gelangt nun in den Ständerat. Wann die Initiative vors Volk gelangen soll, ist noch unklar.



Erich Vontobel, Nationalrat EDU ZH

Seit Jahrzehnten reden wir über die sogenannte Heiratsstrafe – und genau so lange zahlen hunderttausende Ehepaare in unserem Land zu viel. Sie werden gegenüber unverheirateten Paaren steuerlich

benachteiligt, obwohl ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit identisch ist. Das ist schlicht ungerecht – und es ist höchste Zeit, dass wir diesen Missstand beseitigen. Genau das will die Volksinitiative «Ja zu fairen Bundessteuern auch für Ehepaare».

Benachteiligung von Ehepaaren beseitigen

Das Anliegen ist so einfach wie einleuchtend: Das Einkommen eines Ehepaares wird gemeinsam veranlagt, und das Gesetz muss sicherstellen, dass daraus keine Benachteiligung entsteht. Für die Übergangszeit gibt es eine klare Lösung: Die Steuerverwaltung rechnet zusätzlich eine Alternative nach dem Tarif für Unverheiratete, und Ehepaare bezahlen in jedem Fall den tieferen Betrag. Ehepaare werden so garantiert nicht mehr schlechter gestellt – und eine alte Ungerechtigkeit wird endlich beendet.

Die Gegnerinnen und Gegner sagen, die Individualbesteuerung sei der vermeintlich moderne Weg. Doch modern ist nicht automatisch gerecht. Was uns hier als Fortschritt verkauft wird, ist in Wahrheit ein Bürokratiemonster, das die bewährten Systeme der Kantone umkrempelt, neue Ungerechtigkeiten schafft und insbesondere Einverdiener-Familien benachteiligt. Statt die Heiratsstrafe abzuschaffen, ersetzt man sie durch neue Strafen – das ist kein Fortschritt, das ist ein Irrweg.

«Ehe und Familie keine Randmodell»

Es geht hier nicht um eine technische Frage des Steuersystems. Es geht um Grundsätze. Ehe und Familie sind keine Randmodelle, die der Staat mit Steuerpolitik nach Belieben lenken darf. Sie sind ein Fundament unserer Gesellschaft. Und gerade, weil sie ein Fundament sind, verdienen sie nicht nur faire Behandlung, sondern auch besondere Wertschätzung und Schutz. Unsere Aufgabe ist es, diese Gemeinschaften zu stärken und ihnen die Freiheit zu lassen, ihr Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten – sei es mit einem, mit zwei



en oder mit geteilten Einkommen. Wer die Individualbesteuerung als Allheilmittel anpreist, verkennt diese Realität und nimmt bewusst neue Benachteiligungen in Kauf.

Ja, die Initiative hat finanzielle Folgen. Doch Gleichbehandlung ist kein Luxus, den man sich nur in guten Zeiten leistet. Rechtsgleichheit ist ein Grundpfeiler unseres Rechtsstaates. Wer heute mit dem Argument der Einnahmenverteidigung gegen diese Initiative stimmt, sagt letztlich: Wir wissen, dass es ungerecht – aber wir behalten das Unrecht, weil es uns Geld bringt. Ein solches Signal dürfen wir nicht aussenden.

Vertrauen schaffen

Die vorberatende Kommission hat die Ablehnung mit nur einer Stimme Differenz beschlossen. So knapp, dass klar ist: Die Argumente für ein Ja sind stark und überzeugen auch viele, die sonst anderer Meinung sind. Auch wir als EDU-Vertreter in diesem Rat sehen darin den richtigen Weg. Wir haben die Pflicht, nicht den bequemsten, sondern den gerechtesten Weg zu wählen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht heute um Glaubwürdigkeit. Mit einem Ja zu dieser Initiative schaffen wir Klarheit, Fairness und Vertrauen. Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger, dass der Staat sie nicht je nach Zivilstand unterschiedlich behandelt und Vertrauen darauf, dass Ehe und Familie nicht bestraft, sondern geschützt und gestärkt werden. ●



«Ich sollte tot sein, bin es aber nicht»

Mit rund 2'000 Teilnehmern fand am Samstag, 20. September 2025 in Zürich-Oerlikon der «15. Marsch fürs Läbe» statt. Neben einem klaren Pro-Life-Statement von SVP-Nationalrat Thomas Stettler begeisterte allen voran die Hauptrednerin Gianna Jessen aus den USA das Publikum mit ihrer spektakulären Lebensgeschichte.

Menschen aus den verschiedensten Ländern hatten sich auf dem Marktplatz versammelt. So zeigte sich schon zu Beginn eine fünfköpfige Gruppe, die aus Brasilien in der Schweiz zu Gast war und ihre Gemeinschaft vorstellte, in denen sie mit Menschen mit Behinderungen (teils verursacht durch an ihnen versuchte Abtreibungen) zusammenleben. Wie sehr gerade bei Behinderungen die Pränatalmedizin eine Rolle spielt, machte der Mediziner Prof. Dr.med. Josef Wisser klar. Der Zürcher Gynäkologe und Pränatal-Mediziner ist seit fast 50 Jahren in der Pränatal-Medizin und -Therapie tätig. Er zeigte in einem Interview die Problematik auf, wenn die Pränatalmedizin als Rechtfertigungsgrund für Abtreibungen herangezogen wird. Da Wisser wegen einer privaten Feier nicht anwesend sein konnte, wurde das Interview per Video am Marsch gezeigt.

Die eigene Spätabtreibung überlebt

Höhepunkt der Kundgebung war zweifellos der Auftritt der US-Amerikanerin Gianna Jessen. Jessen überlebte ihre eigene Spätabtreibung. Sie erklärte: «Ich sollte tot sein, aber ich bin es nicht.» Die Ärzte prophezeiten ihr, dass sie aufgrund der durch die Abtreibung entstandenen Schäden niemals werden sitzen, sprechen oder laufen können. Doch ihr Lebenswille war stärker. Heute reist sie weltweit umher, um sich für Kinder und ihre schwangeren Mütter einzusetzen. Die 48-jährige betonte in diesem Zusammenhang, gerichtet an die männlichen Teilnehmer: «Es ist wichtig, dass Ihr Männer Euer Leben für Eure Frauen und Kinder einsetzt!» Und an die Anti-Lebensaktivisten erklärte sie: «Ich bin nicht Euer Gegner, ich liebe Euch.»

Kinder schenken dem Leben Sinn

Politisch machte die Präsidentin des Marsches fürs Läbe, Beatrice Gall, bereits zu Beginn der Kundgebung auf zwei politische Aktionen aufmerksam: eine Petition, die vom Marsch initiiert wurde, und ein Vorstoss, der noch in der September-Session im Parlament von den EDU-Nationalräten Erich Vontobel und Andreas Gafner mit überparteilicher Beteiligung eingereicht wird. Beide Aktionen haben das sogenannte «Kostendämpfungspaket 2» zum Inhalt, das im Frühjahr 2025 vom Parlament durchgewunken wurde, inklusive vollständiger Abtreibungsfiananzierung durch die Krankenkassen und damit letztlich durch die Prämienzahler. Diese unter einer «Kostendämpfung» eingeschmuggelte Finanzierung soll, so die Forderung der beiden Aktionen, wieder gekippt werden.

Marschzug durch Zürich-Oerlikon

Ein weiterer Höhepunkt des Tages war der fröhliche Marsch durch die Strassen Oerlikons, der von strahlendem Sonnenschein und einer Samba Steel Band begleitet wurde und unter grossem Polizeieinsatz stattfand. Gegner versuchten beim Marsch und am Platz die Veranstaltung zu stören, die Polizei konnte aber alles entsprechend sichern.

Musikalisch wurde der Anlass von der Band «White Cane» umrahmt, die für viel Begeisterung sorgte. Zum Abschluss gab der em. Weihbischof Eleganti als jahrelanger Marsch-Begleiter ein Kurzinterview auf der Bühne. Gegen 18 Uhr ging die Veranstaltung schliesslich zu Ende und die Teilnehmer waren sich, wie es ein junger Mann zusammenfasste, einig: «Es war ein ganz besonderer Marsch dieses Jahr.» ●

OK «Marsch fürs Läbe»

Für ein Handyverbot an Schulen

Das Interesse an einem ungestörten Schulbetrieb ist offenkundig. Deshalb ist ein Handyverbot kein Eingriff in die persönliche Freiheit der Schüler. Denn Freiheit hört dort auf, wo die Bildung leidet. Regeln sind notwendig – genauso wie es sie für Unterrichtszeiten, soziales Verhalten und den respektvollen Umgang miteinander gibt.

Thomas Lamprecht, Kantonsrat EDU ZH, Vizepräsident EDU Schweiz



Die sozialen Netzwerke wurden mit einem hohen Suchtpotenzial entwickelt. Jugendliche verfügen jedoch noch nicht über eine ausgereifte Selbstregulation. Eigenverantwortung können sie in diesem Bereich nicht zuverlässig umsetzen. Der Staat hat daher die Pflicht, junge Menschen vor solchen Gefahren zu schützen – so wie er es auch bei Nikotin, Drogen, Alkohol und anderen Suchtmitteln tut.

Fehlender Schutz in den sozialen Medien

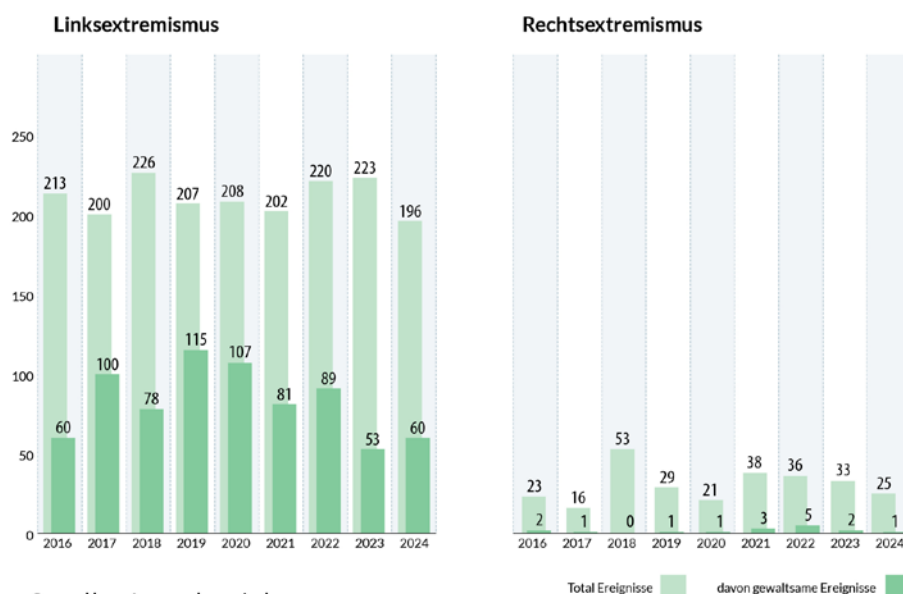
Die Manipulationskraft digitaler Netzwerke darf nicht unterschätzt werden. Es gibt Influencer, die Selbstverletzung verherrlichen, Videos, die zu Gewalt anstiften, sowie verstörendes pornografisches Material und gefährliche Annäherungsversuche von Pädophilen. Plattformen tragen Verantwortung für die Inhalte, die sie verbreiten, und müssen stärker in die Pflicht genommen werden. Eigentlich müssten Anbieter solcher Plattformen einen Markt-

zulassungsprozess durchlaufen. Dabei sollten sie nachweisen, dass ihre Produkte Kindern und Jugendlichen nicht schaden. Doch bislang fehlt ein solcher Schutzmechanismus.

Digitale Netzwerke sind bewusst so gestaltet, dass sie unser hormonelles Belohnungssystem aktivieren. Dadurch fällt es vielen schwer, die Geräte zur Seite zu legen. Jugendliche werden in eine digitale Abhängigkeit gezogen, die sie isoliert und von echten Gesprächen und Begegnungen abhält. Ein Verbot an Schulen allein reicht deshalb nicht aus. Notwendig sind ergänzende Massnahmen wie eine verstärkte Medienbildung, die den kritischen Umgang mit digitalen Medien fördert. Jugendliche müssen sensibilisiert werden, um die Gefahren zu erkennen und ihnen bewusst zu begegnen.

Dass inzwischen sogar Jugendliche und junge Erwachsene selbst gegen die digitalen Netzwerke aufbegehren, zeigt, wie gross der Leidensdruck ist. ●

Dem NDB gemeldete gewalttätig extremistisch motivierte Ereignisse seit 2016 (ohne Schmierereien)



Quelle: Lagebericht des Nachrichtendienstes des Bundes, Juli 2025



Wendepunkt Charlie Kirk

Am 10. September 2025 wurde Charlie Kirk, einer der bekanntesten konservativen Aktivisten der USA, bei einer Veranstaltung an der Utah Valley University erschossen. Der mutmassliche Täter, Tyler James Robinson, 22 Jahre alt, stammt aus einem konservativen Elternhaus und wurde scheinbar in letzter Zeit in linksextremen Online-Kreisen radikalisiert. Kirk hinterlässt seine Ehefrau und zwei kleine Kinder.



Samuel Kullmann, Grossrat EDU BE

2012 gründete Kirk mit erst 18 Jahren Turning Point USA (TPUSA), um konservative Studierende zu mobilisieren.

Unter seiner Führung wuchs TPUSA zu einer einflussreichen Kraft mit Campus-Events, Debatten, Podcasts und Büchern. Typisch für Kirk war sein konsequentes Eintreten für freie Meinungsäusserung. Er suchte den Diskurs besonders mit Gegnern und überzeugte durch brillante Rhetorik und Schlagfertigkeit.



Wachsender Einfluss

2025 war TPUSA an über 3'500 Schulen präsent und führte mehr als 2'000 Studentengruppen – die grösste und am schnellsten wachsende konservative Jugendbewegung des Landes. Kirk half vor allem der «Gen Z» (Jahrgänge 1997-2012), an überwiegend links geprägten Hochschulen zu konservativen Werten und zum christlichen Glauben zu stehen. Durch seine klare, aber respektvolle Art gewann er viele junge Menschen.

US-Präsidentchaftswahlen 2024

Charlie Kirk war ein überzeugter Unterstützer von Donald Trump. Während die Demokraten 2020 bei Männern zwischen 18 und 29 noch klar vorne lagen (+15%), gelang es den Republikanern 2024, diese Gruppe mehrheitlich zu gewinnen (+13%). Beobachter führen diesen Wandel auch auf Kirks Arbeit zurück. Nach seinem Tod erklärte Gesundheitsminister Robert F. Kennedy Jr., Kirk habe entscheidend zur Allianz seiner MAHA-Bewegung («Make America Healthy Again») mit Trumps MAGA-Lager («Make America Great Again») beigetragen. Diese Partnerschaft sicherte Trump den Wahlsieg und gab Kennedy Einfluss, um das von Big Pharma kontrollierte Gesundheitssystem zu reformieren. Obwohl Kirk Trump treu unterstützte, blieb er unabhängig. So beharrte Kirk darauf, dass die Trump-Regierung sämtliche Dokumente zu Jeffrey Epstein, der über Jahrzehnte einen Kindersexhandelsring mit tausenden prominenten «Kunden» betrieb, offenlegen sollte.

Linksextremes Gewaltpotenzial

Der Mord entfachte eine Diskussion über Gewaltbereitschaft in der Politik. Eine YouGov-Umfrage zeigt: Nur drei Prozent der sehr Konservativen halten es für akzeptabel, sich über den Tod einer öffentlichen Person zu freuen oder dass politische Gewalt gerechtfertigt sein kann. Bei sehr links orientierten Menschen liegen diese Werte mit 24 bzw. 25 Prozent massiv höher. Interessanterweise stellt auch der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) fest, dass von Linksextremen 46-mal mehr gewalttätige Straftaten ausgehen als von Rechtsextremen (siehe Grafik auf Seite 8).

Fruchtbares Samenkorn

Charlies Tod hat viele Menschen tief bewegt. In sozialen Medien berichten zahlreiche von ihnen, dass sie dadurch ihr Leben Jesus Christus anvertraut und begonnen haben, wieder die Bibel zu lesen oder eine Kirche zu besuchen. Robert F. Kennedy Jr. erzählte: «Meine 17-jährige Nichte ist nach Europa gegangen, um dort zu studieren, und als sie ihre Koffer packte, legte sie eine Bibel hinein und sagte: «Ich möchte so leben wie Charlie Kirk.» Es könnte sein, dass aus dieser Tragödie eine geistliche Erneuerung wächst, die weit über die USA hinausreicht. Drei Tage vor seiner Ermordung schrieb Kirk auf X: «Jesus besiegte den Tod, damit du leben kannst.» Nun darf er sehen, was er geglaubt und verkündet hat. ●

Auch beim Stromabkommen der Wahrheit verpflichtet

Rund um das Stromabkommen zwischen der Schweiz und der EU brodelt in der SP ein Streit zwischen den Gewerkschaftern und den EU-Befürwortern. Der Vertrag ist Bestandteil der Verhandlungen zwischen der Schweiz und der EU, worüber die Bevölkerung frühestens im Juni 2027 abstimmen kann. Das Stromabkommen kann sowohl einzeln als auch in Kombination betrachtet werden. Unabhängig von der Gemengelage anderer Parteien tut die EDU gut daran, sich in aller Ruhe eine sachliche Meinung zu bilden.



Timmy Frischknecht, Präsident Junge EDU Schweiz

Rentabilität der Solarproduktion

Die Schweiz ist mit ihren über 40 Hochspannungsleitungen eng in das europäische Stromnetz eingebunden und könnte durch den Abbau von Handelshemmnissen nicht nur die eigene Versorgungssicherheit erhöhen, sondern auch einen volkswirtschaftlichen Nutzen für Private, Gewerbe und Industrie durch geringere Stromkosten erzielen. Die Gewerkschaften stören sich jedoch daran, dass die Schweiz beim vorliegenden Stromabkommen mit der EU keine Kraftwerkssubventionen – insbesondere für Solaranlagen – in sogenannten Negativstunden mehr ausschütten könnte.

Wer sich diese EU-Regelung allerdings kurz vor Augen führt, realisiert schnell, dass sie markt- und netzdienlich ist. Ja, es gibt auch sinnvolle Richtlinien in der EU, die in der Schweiz nicht angewendet werden. In Negativstunden besteht ein derart hohes Überangebot an Strom, dass Stromverbraucher bezahlt werden (nicht selbst bezahlen), dass sie Strom

verbrauchen. Weshalb sollte zu einem solchen Zeitpunkt einem Kraftwerksbetreiber die Stromproduktion subventioniert werden, wenn der Markt eine derart starke Übersättigung signalisiert? Eine Förderung zu diesem Zeitpunkt schädigt nicht nur die Netzstabilität, sondern muss am Ende von der Bevölkerung bezahlt werden. Wenn der Stromproduzent stattdessen bemerkt, dass er zu bestimmten Zeiten keine Vergütung mehr erhält, wird dieser dazu motiviert, keinen Strom mehr ins öffentliche Netz einzuspeisen.

Wer das System verstanden hat, schaltet zu solchen Stunden seine Wärmepumpe, den Boiler, die Waschmaschine oder einfach den Geschirrspüler nach dem Mittagessen an. So wird niemandem etwas weggenommen, sondern die Anreize systemdienlich gesetzt. Zukünftig sollen auch Photovoltaikanlagen Verantwortung übernehmen, damit der Strom dann eingespeist wird, wenn er auch gebraucht wird. Die Amortisation einer auf Eigenverbrauch optimierten Photovoltaikanlage ist somit auch mit dem Stromabkommen möglich.

Liberalisierung des Strommarktes

Da die EDU der Wahrheit verpflichtet ist, muss auch bei der Strommarktliberalisierung Klartext gesprochen werden: Einige Schweizer Stromversorger sind in der Grundversorgung träge geworden – weil sie sich nicht bewegen mussten. Wo keine Konkurrenz herrscht, können die Kosten den gebundenen Kunden mühelos weitergereicht werden. Den grundversorgten Kunden kann zwar nicht jeder beliebige Preis verrechnet werden, aber dort, wo keine Konkurrenz herrscht, setzen sich nicht die günstigsten Preise oder der beste Service durch. Heute entscheidet schlicht der Wohnort über den Tarif der meisten Leute. Wenn in der Strombranche dieselben Spielregeln wie beispielsweise in der Telekommunikation gelten würden, könnte ein Endkunde zu einem günstigeren Anbieter wechseln. Oder einfach gefragt: Weshalb soll ich meinen Stromversor-





Herzlich willkommen, Willy!

Am 18. August 2025 trat Willy Schranz die Nachfolge von Jakob Schwarz im Grossen Rat an. Der gebürtige Adelbodner ist seit vielen Jahren politisch aktiv und wurde 2023 mit einem hervorragenden Ergebnis zum Gemeindeobmann gewählt. Samuel Kullmann (SK) sprach mit ihm über seine erste Session.

SK: Herzlich willkommen in der EDU-Fraktion, Willy! Wie hast du deine erste Session erlebt?

Gab es etwas, das dich besonders überrascht hat?

WS: Meine erste Session habe ich sehr positiv erlebt. Die Vereidigung war für mich ein bewegender Moment – mit ihr habe ich mich verpflichtet, die Verfassung und die Gesetze unseres Kantons zu achten und mein Amt getreu und gewissenhaft auszuüben. Überrascht hat mich das hohe Tempo, mit dem die Geschäfte behandelt werden. Wer nicht vorbereitet ist, hat keine Chance, rechtzeitig zu reagieren.

SK: Welche Themen willst du in deiner politischen Arbeit besonders in den Vordergrund stellen?

WS: Als Gemeinderatspräsident liegt mir natürlich alles am Herzen, was die Gemeinden betrifft. Als Vertreter einer Randregion setze ich mich besonders für deren Anliegen ein. Ein spezielles Augenmerk richte ich auf die Gesundheitsversorgung, die derzeit grossen Veränderungen unterliegt. Aber auch die Förderung eines nachhalti-

gen Tourismus ist für mich ein wichtiges Anliegen.

SK: Du bist Gemeindeobmann von Adelboden und daneben noch in einem Seilbahnunternehmen tätig. Wie bringst du diese Aufgaben unter einen Hut?

WS: Schon vor meiner Wahl in den Grossen Rat habe ich mein Pensum in der Privatwirtschaft reduziert. Nun habe ich es nochmals stark verkleinert, um genügend Zeit für meine Aufgaben in der Gemeinde und im Grossen Rat zu haben. Trotzdem schätze ich es sehr, weiterhin in der Privatwirtschaft tätig zu sein – das ist wichtig, um den Bezug zur Wirtschaft nicht zu verlieren.

SK: Was hat dich politisiert? Und warum hast du dich für ein Engagement in der EDU entschieden?

WS: Den ersten politischen Einblick erhielt ich durch die Wahl in die Schulkommission. Dort habe ich die Strukturen des Gemeindewesens näher kennengelernt. Mit meiner Wahl in den



Gemeinderat war für mich klar: Die Bevölkerung soll meine Grundhaltung kennen, also brauchte es eine Partei. Die EDU entspricht meinen Werten am besten. Ich schätze ihr christliches Fundament, auf dem ich meine politische Arbeit aufbauen kann.

SK: Bereits in einem halben Jahr finden die nächsten Grossratswahlen statt, bei denen du zur Wiederwahl antrittst. Wie kann man dich und die EDU unterstützen, damit wir beide Sitze im Wahlkreis Oberland verteidigen können?

WS: Entscheidend ist, dass wir unsere Wählerinnen und Wähler sowie alle potenziellen Unterstützer mobilisieren – jede Stimme zählt! Um die beiden Sitze zu halten, sind möglichst viele Parteistimmen wichtig, also EDU-Listen. Wir alle sind gefordert, in unserem Umfeld die

Wichtigkeit der Wahl zu betonen und Menschen zu motivieren, an die Urne zu gehen. Nur gemeinsam und mit vollem Einsatz können wir es schaffen, unsere zwei Sitze im Oberland zu verteidigen. •

Willy Schranz

Willy Schranz ist in Adelboden geboren und aufgewachsen. Nach seinen Ausbildungen als Schreiner und Dachdecker arbeitete er viele Jahre im Tourismus, zunächst als Skilehrer, später als Leiter der örtlichen Ski- und Snowboardschule, wo er seine zusätzlichen kaufmännischen und marketingbezogenen Qualifikationen einsetzen konnte. Nach zehn Jahren im Tourismus wechselte er in die Privatwirtschaft und leitete während 13 Jahren die Bereiche Administration und Projekte in einem KMU. Willy ist seit dem Jahr 2016 Gemeinderat und seit 2024 Gemeindeobmann. Er und seine Frau haben zwei erwachsene Kinder.

Rückblick Herbstsession

Vom 1. bis 11. September 2025 tagte der Grosse Rat zur Herbstsession. In zwei intensiven Wochen beriet das Parlament zahlreiche Geschäfte zu denen die EDU-Fraktion Stellung nahm. Hier eine kleine Auswahl:

Erhöhung der Studienplätze im Medizinstudium, Katharina Baumann

Seit meinem Einsitz im Präsidium darf ich mich nicht mehr so aktiv zu Geschäften äussern. Dennoch wurden Vorstösse behandelt, für welche ich mich als Mitmotionärin im Vorfeld engagiert habe. Ein wichtiges Thema war die Erhöhung der Studienplätze in der Medizin. Der Kanton Bern steuert ungebremst auf eine Versorgungskrise zu: Hausarztpraxen finden keine Nachfolge, Kinder- und Jugendpsychiatrien sind überlastet und Familien finden für ihre Kinder

keine ärztliche Betreuung mehr. Bis heute wird der Mangel durch die Rekrutierung ausländischer Ärztinnen und Ärzte überbrückt – ein ethisch fragwürdiges Modell, das uns in Abhängigkeiten führt. Die heutige Ausbildung ist zu stark spitallastig, ressourcenineffizient und geht mitunter an den realen Bedürfnissen vorbei. Ohne rasches Gegensteuern mit zusätzlichen Studienplätzen, gezielter Weiterbildung und Infrastruktur droht der Kollaps der Grundversorgung. Die Motion adressiert diese Punkte und wurde nach einer spannenden Debatte klar überwiesen.

Finanzierung ungedeckter Hebammenleistungen, Katharina Baumann

Ein weiteres Anliegen galt der Finanzierung der Hebammen, die während Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett einen unverzichtbaren 24-Stunden-Bereitschafts- und Notfalldienst leisten. Sie tragen gesetzlich verpflichtet wesentlich zur Sicherheit von Mutter und Kind

bei – doch eine öffentliche Finanzierung fehlt. 2024 mussten Familien über 1,3 Millionen Franken privat aufbringen oder Hebammen verzichten auf Entschädigung. Das widerspricht der Verfassung, die Frauen vor und nach der Geburt materiell absichert. Ein Prüfauftrag zur Verbesserung der Situation erhielt eine deutliche Mehrheit.





Revision Sozialhilfegesetz,
Barbara Maurer

Das Sozialhilfegesetz stammt aus dem Jahr 2001 und muss modernisiert werden. Einerseits soll die soziale Sicherheit gewährleistet sein, andererseits darf die Eigenverantwortung nicht untergraben werden. Für mich war es bereichernd, an den vorbereitenden Sitzungen der Gesundheits- und Sozialkommission als Zuhörerin teilnehmen zu dürfen (aktuell haben wir in dieser Kommission keinen Sitz). Ich konnte so miterleben, wie die Argumente zu jedem Artikel abgewogen wurden, und die anschliessende Ratsdebatte dadurch fundierter verfolgen.

In der ersten Lesung konnten wir einige wichtige Verbesserungen erreichen. Ein Beispiel ist Artikel 43, der Sozialhilfebeziehende verpflichtet, eine Amtssprache zu lernen, wenn sie diese noch nicht beherrschen. Sprache ist der Schlüssel zur Integration – in der Nachbarschaft ebenso wie im Berufsleben. Ein weiterer Streitpunkt betrifft den sogenannten Selbstbehalt und die Kompensation in der Sozialhilfe. Dieses Thema war umstritten und wurde zur Überarbeitung an die Kommission zurückgewiesen. Ich freue mich, die zweite Lesung erneut begleiten zu dürfen.



Spitalversorgung im Oberland,
Dominik Blatti

Ein grosses Anliegen für mich bleibt die Sicherstellung der medizinischen Grundversorgung im Oberland. Besonders die Schliessungen im Spital Frutigen und in Zweisimmen beschäftigen mich. Die Ankündigung, den Operationsbetrieb und die Anästhesieabteilung einzustellen, ist ein schwerer Schlag für die Bevölkerung im Simmental-Saanenland. Wie soll eine Notfallstation ohne OP und Anästhesie funktionieren? Noch härter traf uns die Schliessung der Geburtsabteilung Frutigen. Für die Familien ist

dies ein Verlust an Sicherheit, für die Mitarbeitenden ein Schock. Als Gründe werden Fachkräftemangel und Kosten angeführt, doch gerade beim Kostenargument habe ich nachgehakt: Während für teure IT-Projekte Millionen bereitgestellt werden, fehlen angeblich die Mittel für eine wohnortsnahe Geburtshilfe. Das passt nicht zusammen! Als Vertreter einer Randregion wehre ich mich gegen die zunehmende Zentralisierung. Für mich steht die Sicherheit der Patientinnen und Patienten im Zentrum – und nicht rein betriebswirtschaftliche Überlegungen. Beiden Vorstösse fanden jedoch keine Mehrheit.



Vieraugenprinzip bei Regulationsabschüssen,
Bruno Martin

Eine Motion verlangte, dass beim Abschuss von Grossraubtieren wie dem Wolf zwingend das Vieraugenprinzip gelten soll. Im Kanton Bern hat es bisher weder Fehlabschüsse noch Zwischenfälle gegeben, 90 Prozent der Eingriffe

werden von der Wildhut selber ausgeführt. Statt neuer Vorschriften beantragt das Jagdinspektorat zusätzliche Fachstellen, um die Arbeit weiterhin korrekt auszuführen. Wir sehen keinen Mehrwert in neuen Gesetzen, wenn es keine Probleme gibt. Deshalb lehnten wir die Motion ab.



Keine neuen Gesetze wo sie nicht nötig sind,
Willy Schranz

Als frisch vereidigtes Mitglied durfte ich gleich drei Geschäfte vertreten. Eine Motion verlangte ein Gesetz zum Schutz von Jugendlichen vor den negativen Auswirkungen sozialer Netzwerke.

Die Gefahren sind real, doch anstatt ein neues Gesetz zu erlassen, ist es sinnvoller, Jugendliche zuhause und in der Schule zu sensibilisieren. Viele Angebote gibt es bereits heute. Die Motion wurde in ein Postulat (Prüfauftrag) gewandelt und anschliessend abgeschrieben – die Anliegen wurden also als bereits erfüllt betrachtet.



Gebietsverluste bei Gemeindefusionen, Willy Schranz

Eine weitere Motion wollte bei Gemeindefusionen mit Nachbarkantonen sicherstellen, dass der Kanton Bern bei Gemeindefusionen zwischen einer Berner Gemeinde und einer Gemeinde

aus einem Nachbarkanton keine Gebietsverluste erleidet. Doch schon heute sind die Hürden enorm: Es braucht die Zustimmung der betroffenen Gemeinden, der Kantone und schliesslich des Bundes. Die Gemeindeautonomie ist damit gesichert. Auch diese Motion wurde angenommen, aber als erfüllt abgeschrieben.

Steuersenkungen und Abschaffung der Heiratsstrafe auf Kurs, Samuel Kullmann

Mit der Steuergesetzrevision 2027 setzt der Regierungsrat wichtige Elemente seiner Steuerstrategie um. Ziel ist es, Bern in Richtung Schweizer Mittelfeld zu bringen. Besonders begrüssen wir die Abschaffung der sogenannten Heiratsstrafe bei der Vermögenssteuer. Ehe

und Familie sollen gefördert und nicht benachteiligt werden. Wichtig ist zudem die Senkung der Steueranlage, die alle Haushalte direkt entlastet und ein klares Signal an die Wirtschaft sendet. Besonders bei den geringen Einkommen wird die Progression geglättet und damit spürbare Entlastungen realisiert. Diese ausgeglichene Revision fand in der Gesamtabstimmung eine nahezu einstimmige Unterstützung. •



Beten bewegt

Julian Keller

Wie schon im letzten Standpunkt beschrieben, beten wir manchmal mit Tränen, und uns fehlen die Worte. Vielleicht hast du Gott schon mehrmals gefragt, warum er nicht eingreift und deine Bitten scheinbar unerhört bleiben. Vielleicht hast du dir den Kopf zerbrochen und dich gefragt, ob Sünde in deinem Leben ein Hindernis ist.

In Joh. 9 begegnet Jesus einem Mann, der von Geburt an blind war. Ich glaube, dass seine Eltern viele Male im Tempel für ihn gebetet haben – wohl auch Freunde der Familie. Doch nichts geschah. Und trotzdem gaben sie nicht auf, sondern brachten ihre Bitten über viele Jahre treu vor Gott. Erst als Jesus während seines Dienstes an diesem Mann vorüberging, war die Zeit endlich gekommen. Alles war von Gott vorbereitet und vollkommen arrangiert. In den folgenden Versen des Kapitels könnt ihr die ganze Geschichte lesen.

Manchmal fordert Gott unsere Ausdauer und Treue im Gebet heraus. Doch wenn er zur rechten Zeit erhört, wird der Name Jesu umso mehr verherrlicht – seine Macht und Liebe werden sichtbar.

So wie wir in diesen Tagen die Früchte in Feld und Garten ernten dürfen, so sollt auch ihr erleben, dass Gott die Gebetsanliegen erfüllt, die ihr geduldig und ausdauernd vor ihn gebracht habt.

Seid reich gesegnet! •



EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

Impressum

EDU KANTON BERN
Erlenauweg 17
3110 Münsingen

Telefon 031 991 40 40
info@be.edu-schweiz.ch
edu-be.ch

REDAKTION
Samuel Kullmann

GESTALTUNG
mj-design.ch

DRUCK UND SPEDITION
Jordi AG, Belp

FOTOS
Seite 1: z.V.g

ger nicht wechseln dürfen, wenn ich mit dessen Leistung nicht zufrieden bin?

Stromabkommen als Teil der Verhandlungen mit der EU

Während die Strommarktliberalisierung für Gewerkschaften der wahre Zankapfel darstellt, kann aus bürgerlicher Sicht sowohl eine Strommarktliberalisierung als auch eine netzdienliche Einbindung von Solaranlagen begrüsst werden. Auch die Einbindung in den Strommarkt der EU, insbesondere was den grenzüberschreitenden Stromfluss anbelangt, bringt der Schweiz einen eindeutigen Nutzen.

Nun scheint die Bevölkerung über das geplante Stromabkommen mit der EU lediglich als Bestandteil eines grösseren Abkommens abstimmen zu können. Dies scheint die Ursache zu sein, weshalb die Polparteien lautstark Hammer, Hellebarde und Sichel wetzen. Die EDU tut stattdessen gut daran,

die Werkzeuge im Schopf verstaut zu lassen und in aller Ruhe eine Gesamtabwägung vorzunehmen.

Der Wahrheit verpflichtet zu sein, heisst auch, dass die Vorteile des Stromabkommens den Abtretungen an die EU gegenübergestellt werden müssen. Darunter fallen Souveränitätsverlust, die dynamische Rechtsübernahme, die Personenfreizügigkeit, sowie Kohäsionszahlungen für den Zugang zum sog. EU-Binnenmarkt. Die Schweiz kann nicht in allen Belangen nur das Optimum für sich selbst suchen, sondern muss in einem Deal mit der EU auch deren Bedürfnisse respektieren. Insgesamt müssen jedoch die Vorteile aus Sicht der Schweiz überwiegen und die Verhandlung auf Augenhöhe geführt werden. Dies ist leider in der Gesamtschau aktuell nicht der Fall. Eine Befürwortung des Stromabkommens hat nicht zwingend eine Zustimmung zum gesamten Vertragspaket zur Folge. ●

Junge EDU besucht Firma Läderach

Am **Samstag, dem 25. Oktober** dürfen wir als Junge EDU Schweiz zu Gast bei der Firma Läderach in Bilten (GL) sein. Die Teilnehmer dürfen das folgende Programm erwarten:

- **14:45 Uhr**
Besammlug: [House of Läderach](#)
[Grabenstrasse 6, CH-8865 Bilten](#)
- **15:00 – 16:00 Uhr**
Talk mit Überraschungsgast
- **16:00 – 17:30 Uhr**
Firmenbesichtigung (mit Schoggi) 😊
- **17:30 – 18:30 Uhr**
Apéro und Networking

Ab sofort ist die Anmeldung für Mitglieder und Sympathisanten der Jungen EDU freigeschaltet:
<https://forms.gle/L2iEYPKDGyRcGzsF6>

Gerne darfst du Gäste aus deinem persönlichen Umfeld einladen. Die Teilnehmeranzahl ist auf 45 limitiert. Es gilt kein Alterslimit. Folglich dürfen sich auch Mitglieder anderer Sektionen anmelden. Vorrang haben Mitglieder der Jungen EDU. ●



Anmeldung mit QR-Code:

Junge EDU Schweiz



Reda-Ausflug 2025: Inspirierender Besuch beim Schwengeler Verlag in Berneck

Am Freitag, 29. August 2025 lud die «Standpunkt»-Redaktion alle Schreiberinnen und Schreiber, sowie Funktionsträger der EDU zum diesjährigen Redaktions-Event ein. Auf dem Programm stand ein Besuch beim Schwengeler Verlag.

Die mehr als 20-köpfige Delegation der EDU wurde im Verlagsgebäude des Schwengeler Verlags mit einem köstlichen Apéro begrüsst. Lothar und Daniela Wagner stellten zusammen mit ihrem Team ein tolles Programm auf die Beine – man merkte sogleich, dass wir als EDU-Exponenten hier von Gleichgesinnten und Freunden willkommen geheissen wurden. Zur Freude der Anwesenden gesellte sich mit Yvonne Schwengeler spontan auch die Frau des verstorbenen Verlagsgründers zu einem Gespräch mit der EDU-Besucherguppe dazu.

Lothar und Daniela Wagner gaben einen Einblick in die Geschichte des Verlags, der in den 1960er-Jahren mit der Verteilung und Herstellung evangelistischer und biblisch-orientierter Literatur durch Bruno Schwengeler seine Anfänge fand (Daniela Wagner ist seine Tochter). Anfangs der 70er-Jahre wird der Geschäftssitz nach Heerbrugg SG verlegt und eine christliche Buchhandlung eröffnet. 1976/77 wird in Berneck SG ein neues Verlagsgebäude gebaut, 1980 wird die Zeitschrift «factum» lanciert, die bis heute besteht. 1983 folgt die Herausgabe von «ethos», einem Heft «für die ganze Familie».

Im Zentrum des Wirkens des Schwengeler Verlags steht das Evangelium von Jesus Christus. Das Ehepaar Lothar und Daniela Wagner führt die Geschichte des Verlags seit Jahren mit viel Leidenschaft und Herzblut. Stolz verkündet Lothar (er, der ursprünglich nie geplant hatte, ins Geschäft einzusteigen, aber dazu berufen wurde), dass der Schwengeler Verlag die Weichen für die Zukunft erfolgreich stellen konnte. Mit Raphael Berger, Chefredaktor von «factum» und Carina Schwegler, neue Chefredaktorin von «ethos», stehen verlagsintern

zwei junge, motivierte Köpfe bereit, um mehr Verantwortung zu übernehmen – beide nahmen auch am Anlass teil.

Im Anschluss begaben sich alle Teilnehmer ins schöne Dorfzentrum von Berneck, wo man sich vor dem Ortsmuseum («Haus zum Torkel») wieder traf. Dort erwartete uns ein gut gelaunter und humorvoller Dorfhistoriker, der uns mitnahm zu einem eindrücklichen Rundgang durch diese schöne Rheintaler Gemeinde mit eindrücklicher Geschichte. Während des Mittagessens fanden die angeregten Gespräche und Gedankenaustausche ihre Fortsetzung, bevor der gelungene Anlass am frühen Nachmittag ausklang.

Wir erleben gegenwärtig eine Zeit der grossen Verwerfungen und Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund ist es für die EDU von grosser Wichtigkeit, dass Christen sich untereinander begegnen, sich kennen, schätzen und einander unterstützen. So war denn auch der Zweck des diesjährigen Redaktionsausflugs, wie schon in den Vorjahren, sich mit anderen christlich orientierten Werken zu vernetzen – was uns auch in diesem Jahr wieder gelungen ist.

Wir danken Lothar und Daniela Wagner sowie dem ganzen Team des Schwengeler Verlags herzlich für die hervorragende Organisation unseres Austausch-Treffens vom 29. August 2025 und für die vielen liebevollen, inspirierenden Worte. Wir wünschen Euch ein weiterhin segensreiches Wirken in allem, was Ihr tut. Unseren Leserinnen und Lesern können wir die Zeitschriften «factum» und «ethos» wärmstens empfehlen. Alle Infos dazu finden Sie unter

www.schwengeler.ch. ●

Anian Liebrand, Redaktionsleiter «Standpunkt»



Israel kann es nur falsch machen

Seit dem ungeheuerlich brutalen Massaker der Hamas vom 7. Oktober 2023 ist Israel an mehreren Fronten im Krieg. Die Nation ist traumatisiert. Ebenso gibt es in Gaza viele Opfer. Unter anderem mit der Aufnahme von Millionen judenhasender Muslime in Europa wird es für Juden auch im Westen gefährlicher. Der zunehmende Antisemitismus von links bis rechts sowie der manipulierten Volksmasse wird verharmlost!



Lisa Leisi, Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Israel wird an den UNO-Vollversammlungen laufend verurteilt. Nicht einmal Nordkorea wird so behandelt. In der Schweiz haben die SP und die Grünen eine Motion eingereicht mit dem Titel «Verbrechen Israels im Gaza-Krieg. Massnahmen zur Gewährleistung der Einhaltung des humanitären und des zwingenden Völkerrechts». Damit sollte der Bundesrat beauftragt werden, seinen «ganzen aussenpolitischen Einfluss» gegen die «schwersten im Gaza-Krieg begangenen Verbrechen» zu nutzen. Die Bevölkerung in Gaza und selbst die Terrororganisation Hamas wird in Schutz genommen. Mit Israel in seinem Überlebenskampf geht man hart ins Gericht. Im Folgenden versuche ich das Wirken beider Seiten aus meiner Sicht einzuordnen.

Hamas und Verbündete

Folter und Misshandlungen gegen Israelis werden richtiggehend angestrebt und gefeiert. Am 7. Oktober wurden grausamste Tötungen sogar gefilmt und verbreitet. Die Terroristen verstecken sich bevorzugt in Wohnquartieren, unter Spitälern und Schulen und legen dort Kommandozentralen und Waffenarsenale an. Sie nehmen in Kauf oder beabsichtigen sogar, dass möglichst viele Bewohner durch Angriffe der Israelis ihr Leben verlieren, damit man die vermeintliche Brutalität Israels anprangern kann. Trotzdem bekommt die Terrororganisation weiterhin Hilfsgelder und Verständnis und wird von Frankreich wie Belgien sogar mit der Forderung einer Zwei-Staaten-Lösung in ihrem Tun bestärkt. In der Charta der Hamas ist festgehalten, dass Israel ausgelöscht werden soll. Bei einem Gefangenenaustausch gibt Israel ein Vielfaches an Verbrechern und Mördern frei (z.B. den langjährigen Hamas-Kopf Yahya Sinwar) und bekommt im Gegenzug wenige unschuldige, tote oder lebendige Geiseln. Auch bekannt sein dürfte, dass Hilfsgelder und Hilfslieferungen zweckentfremdet – für den Tunnelbau und Wiederverkauf auf dem Schwarzmarkt – oder verhindert werden, um Israel für die Not in Gaza zu beschuldigen. Weshalb nehmen muslimische Länder die Menschen aus Gaza nicht auf? Weshalb ist Gaza «judenrein», während Muslime in Israel leben dürfen?

Israels Überlebenskampf

Wenn sich Israel nicht mit aller Kraft verteidigen würde, auch präventiv (wie gegenüber dem Iran), würde es nicht lange dauern, und das Land wäre eingenommen. Würden hingegen viele Muslime aufhören, Israel und damit die Juden zu hassen und vernichten zu wollen, gäbe es Frieden und muslimische Länder könnten in der Zusammenarbeit auch von den Errungenschaften der Israelis profitieren. Eigentlich ist es ein Wunder, dass das kleine Land Israel seit der Gründung des Staates überleben und alle Angriffe abwehren konnte. Hinzu kommen der Heterogenität geschuldete Konflikte und Zerreisssproben im Land selbst, welche politische und militärische Entscheidungen zusätzlich erschweren.

Hamas, Hisbollah, Huthis, Iraner und wie sie alle heissen, versuchen bei ihren Angriffen, möglichst viele unschuldige Israelis zu töten. Israel hingegen warnt die eigene zivile Bevölkerung und diejenige in Gaza vor Angriffen und gibt ihnen die Möglichkeit, sich in Sicherheit zu bringen. Auch Israelis und Juden sind nicht einfach Heilige und begehen Fehler. Doch das kleine Israel wird weltweit zum Monster hochstilisiert. Es scheint ein (geistliches) Gesetz der Blindheit zu sein, dass in den meisten Ländern und Menschenherzen die Sympathien den Gegnern Israels gehören. ●



Begabungen

Ruedi Ritschard, Kolumnist

Ich höre mein Muetti immer noch, wie es mit mir «chiflet». Ich habe wieder mal eine Dummheit angestellt: «Du hesch e bsundrigi Begabig, für dumma Züüg z mache. Schäm di, dier chunnt jeda Misch i Sinn! Zum Znacht gits de nume Milch u Brot, kei Anke u Chääs. U jetz ab i ds Chämmerli!» – Das war die Höchststrafe – die rote Karte – für das Köpfen von einigen blühenden Tulpen im Blumenbeet mittels eines scharf getretenen Fussballs. Eine ganze Stunde in diesem unheimlichen Loch, wo Mäuse vorbeihuschten, wo es so merkwürdig scharf nach Seife und Putzmittel und dreckigen Lumpen stank. Für einen kleinen Büebel wie mich schlimme sechzig Minuten, fast nicht zum Aushalten, zu viel des Schlechten. Endlich knarrte das Türchen, es wurde hell im Gefängnis und Mutters barsche Stimme befahl dem kleinen Sünder, wieder ans Tageslicht zu kriechen. Ich wagte einen Blick in Muettis Gesicht und stellte fest: Die Härte ist verschwunden, es ist wieder weich geworden. Das Bitzli Chääs zum Znacht sagte mir, dass wieder Frieden herrschte. Das «Putzchämmerli» hatte ab und zu mal Besuch – nicht nur von mir. Und diese besondere Gabe – «dumma Züüg mache» – ja, die habe ich halt hin und wieder eingesetzt ...

Begabungen. Wir sind alle begabt. Gott hat uns allen eine besondere Gabe geschenkt. Es gibt aber ein Problem. Wie unterschiedlich sind sie doch, die Begabungen. Die einen sind klein, winzig, völlig unsichtbar, die andern sind gross und noch grösser. Man sieht sie, hört sie, riecht sie. Und dann beginnt das Vergleichen. Ich möchte auch wie dieser, wenn ich nur könnte wie jener, ich kann ja nichts und bin nichts. Kürzlich besuchte ich ein Klavierkonzert. Der Künstler stand auf und verkündete lautstark: «Ich bin sehr begabt!» Hoppla, da ist einer überzeugt von sich, dachte ich. Aber was sagte er dann? «Wisst Ihr was, Ihr alle seid genauso begabt wie ich.

Nur anders, ich bin nicht besser. Wie wäre es doch langweilig, wenn alle nur Klavier spielen könnten. Jede Gabe, jede Begabung ist wunderbar. Gott hat allen die richtige Begabung geschenkt. Wir können auf diese Weise einander helfen und uns Gutes tun!» Ich staune, der hat den Nagel auf den Kopf getroffen.

Folgendes Zitat habe ich gelesen: «Der grosse Irrtum besteht heute darin, dass viele meinen, die eine Begabung sei höher zu werten als die andere.» Genau das sagte der Pianist auch.

Meine Frau und ich stricken ja bekanntlich Decken aus kleinen, ganz kleinen und grösseren Wollresten. Aus vielen Wollplätzchen entstehen auf diese Weise wunderbar warme «Kunstwerke». Die einen Wollquadrate werden fröhlich, farbig und rufen: «Seht her, was sind wir doch für Prachtsplätzchen!» Andere sind traurig und äussern sich nur ganz leise: «Wir sind ja nur dunkel, unscheinbar klein, uns beachtet ja niemand.» Ich sage Euch, liebe nichtfarbigen Wollvierecke: «Ihr seid genau so viel wert wie die hervorstechenden, wie die leuchtenden. Ihr helft mit, die Decke zusammenzuhalten. Ohne Euch geht es nicht, nur mit Euch gibt es eine gelungene Arbeit.» So ist es, unsere Fähigkeiten ergeben ein Ganzes. Also: Nicht vergleichen, sondern lasst uns unsere vielfältigen Gaben, Begabungen, dankbar zur Ehre Gottes und zu unserem Wohl einsetzen. ●



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

klipp & klar

Anian Liebrand

EDU in Aktion



EDU TG: «Zum ersten Mal überhaupt» hat der Grosse Rat des Kantons Thurgau entschieden, ein Kantonsreferendum zu ergreifen. Diesen Beschluss fällte er Mitte September gegen das Bundesgesetz zur Individualbesteuerung deutlich – und zwar mit 79 Ja- gegen 34 Nein-Stimmen bei vier Enthaltungen. Auch die EDU/Aufrecht-Fraktion sprach sich dafür aus, denn die Individualbesteuerung bestraft traditionelle Familien und Einverdiener-Haushalte gegenüber anderen Modellen steuerlich massiv. Gesamtschweizerisch braucht es acht Kantone, die das Kantonsreferendum ergreifen, um eine Volksabstimmung zu ermöglichen. Dies ist mit dem Entscheid des Kantons Aargau vom 23. September geglückt – trotzdem braucht es auch die Unterschriftensammlung durch das Volk. Das

Referendum kann noch bis Anfang Oktober 2025 unterschrieben werden unter www.steuer-schwindel-nein.ch

Nein zum E-ID-Gesetz: 300'000 Flyer gesponsert

Die EDU Schweiz bedankt sich herzlich bei allen Bürgerinnen und Bürgern, welche unsere Flyer-Kampagne für ein «Nein zum E-ID-Gesetz» unterstützt haben. Dank dieses grosszügigen Einsatzes konnten wir via flyer-ueberall.ch über 300'000 Haushaltungen mit unseren EDU-Flyern bedienen – und damit wichtige Aufklärungsarbeit leisten. Ob dies gereicht hat, um die Abstimmung vom 28. September 2025 zu gewinnen, war zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht bekannt. So oder so bedanken wir uns bei allen, die sich in dieser Sache engagiert haben. Vergelt's Gott!



EDU Podcast erfolgreich gestartet



Der im August 2025 lancierte «EDU Podcast» legte einen fulminanten Start hin. Die dreiteilige Gesprächsreihe mit Prof. Dr. Stefan Hockertz, die den Auftakt bildete, fand innert weniger Wochen sehr grosse Verbreitung. Unsere Erwartungen wurden bei Weitem übertroffen, was uns zeigt, dass diese Art der Aufklärung (die insbesondere nötig ist, weil die EDU von vielen Medien totgeschwiegen wird) ein Bedürfnis vieler wahrheitssuchender Menschen ist. Die erste Sendung erzielte allein auf YouTube schon über 145'000 Aufrufe (Stand: 24.09.2025). Ebenso publiziert wurde zwischenzeitlich ein Gespräch mit dem bekannten Edelmetallhändler Dominik Kettner aus Deutschland – das Thema dieser Sendung lautete: «Mit E-Euro und E-ID in die EU-Finanzdiktatur!» Mehrere vielversprechende Sendungen

sind bereits produziert worden, weitere befinden sich in Planung. [Alle weiteren Infos: www.edu-schweiz.ch](http://www.edu-schweiz.ch)

Die EDU ist neu auf Spotify!

Die EDU hat mit dem «EDU Podcast» ein neues Diskussionsformat lanciert, das Ansichten eine Plattform gibt, die vom Mainstream oft unter den Teppich gekehrt werden. Ab sofort sind wir hierfür auch auf der weit verbreiteten Plattform «Spotify» präsent. Auf «Spotify» hören sich Millionen von Menschen Musik und Diskussionssendungen («Podcasts») an – viele tun dies unterwegs, z.B. im Zug oder während dem Autofahren. Hier geht's zu unserem Kanal: www.open.spotify.com --> dann suchen nach «EDU Podcast»



Kongress «Zukunft + Werte» von Zukunft CH

Beim Kongress «Zukunft + Werte», den die Stiftung Zukunft CH am Samstag, 25. Oktober 2025 in der Parkarena Winterthur ausrichtet, treten namhafte Referenten auf. Der Kongress soll Akzente setzen und Ausstrahlungskraft über den Tag hinaus für die Zukunft entwickeln. Es referieren unter anderem: Peter Hahne, TV-Moderator und Bestsellerautor; Roger Köppel, Medienunternehmer und Chefredaktor «Die Weltwoche»; Gabriele Kuby, Soziologin, Buchautorin; Sophia Kuby, Leiterin «Strategische Beziehungen & Trainingsprogramme» ADF International (Alliance Defending Freedom).

[Alle weiteren Infos: www.zukunft-ch.ch/kongress-zukunft-werte](http://www.zukunft-ch.ch/kongress-zukunft-werte)

Schweizer Schurwoll-Duvet



- warm im Winter
- kühl im Sommer
- temperaturregulierend
- feuchtigkeitsausgleichend

Seit 40 Jahren sind wir als Familie als Wollspezialisten für Sie am Ball. Wir verarbeiten das wunderbare Naturprodukt „Schafwolle“ und fertigen Bettdecken in allen Grössen.

In unserem Laden finden Sie alles, was Sie sich aus Wolle vorstellen können: Filzwolle, Wollteppiche und eine grosse Auswahl an Kleidern aus Wolle.

Spycher-Handwerk AG
Schaukarderei / Wollparadies



www.kamele.ch

062 962 11 52

**Bestellen Sie online oder
besuchen Sie uns direkt in Huttwil BE**

WINIGER STEIN AG STEINMETZ- & BILDHAUERATELIER

- Grabmalkunst
- Renovationen
- Brunnen
- Marmor- / Natursteinböden
- Tische
- Skulpturen

Rütistrasse 47 | 8634 Hombrechtikon | 055 244 14 54
info@winiger-stein.ch | winiger-stein.ch



Wir feiern 50 Jahre EDU



Feiern Sie mit uns und unseren
hochwertigen und
auserlesenen Weinen !

MARTIN biovin LIGERZ

Bio Weine / AOC Bielersee: weiss, rosé, rot

Bestellung unter

www.biovin-martin.ch/wein-shop/

Bruno Martin 032 315 14 18



BB Wertmetall®
Gut zu haben.

Weil Sie Verantwortung tragen. Für heute und morgen.

S-Deposito⁺

- ✓ **100 % Reales Silber**
Jährliche Wirtschaftsprüfung testiert vollständiges Vorhandensein.
- ✓ **100 % Eigentum**
Das Silbergranulat gehört ausschliesslich Ihnen als Anleger.
- ✓ **100 % Versicherungsschutz**
Ihr Silber wird versichert im Schweizer Zollfreilager verwahrt.
- ✓ **99,99 % Rein**
Zertifiziertes Silbergranulat mit einer Reinheit von 99,99 %.
- ✓ **100 % Flexibilität**
Tägliche Ein- und Auszahlungen sind ohne Kündigung möglich.

Eröffnen Sie jetzt Ihr Silber-Depot. Wir informieren Sie sehr gerne persönlich.



silber-deposito.ch



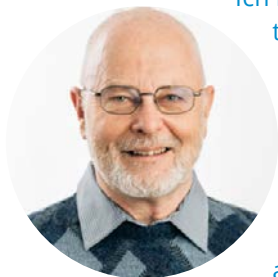
062 892 48 48



contact@bb-wertmetall.ch

Umfrage: Warum engagieren Sie sich für die EDU?

«Damit Sein Reich hier und jetzt kommt!»



Ich bin in der EDU, weil ich nur in dieser politischen Partei sowohl für mein irdisches als auch mein himmlisches Vaterland eintreten kann. Als indigener Schweizer habe ich insofern einen Migrationshintergrund, als meine Grosseltern im 1. Weltkrieg aus gesundheitlichen und arbeitslosen Gründen nach Frankreich auswanderten, meine dort geborenen Eltern im 2. Weltkrieg als Fremde in die Romandie zurückwandern mussten und ich meine Deutschschweizer Wurzeln ab 1957 in Bern wiederfinden sollte. Doch erlebte ich ähnlich wie Jesus, dass mich mein «Eigentum» nicht aufnahm. Ich war in meiner Welt, sah mich aber nicht von dieser Welt akzeptiert. Erst als ich als junger Erwachsener zu

Jesus fand, entdeckte ich meine wahre Identität, sowohl konfessionell als auch sprachlich, als Jesu Geist meinem menschlichen Geist seine Sohnschaft zusprach. So erkannte ich, dass Gott alles gut erschaffen hat zu Seiner Ehre, so auch meine irdische Heimat, zu der ich zum Wohl Aller Sorge tragen soll. Nirgends kann ich so global diese Werte ausleben wie in der EDU, damit Sein Reich hier und jetzt kommt!

Guy Zulliger (68), verheiratet, kinderlos; Kaufmann, Steuermann, evangelische Theologie; Delegierter EDU Schweiz, Vorstand EDU Bern Mittelland-Nord; Hobbies: Verfolgen des Weltgeschehens aus biblischer Sicht, Fussball, Velofahren; wohnhaft in Ostermundigen BE.

Il velo islamico e la neutralità dell'insegnamento



Il comitato di Egerkingen (che aveva lanciato con successo le iniziative popolari contro i minareti e contro la dissimulazione del volto) ha lanciato una petizione con la quale si chiede il divieto di indossare il velo islamico per insegnanti e alunni in tutti i livelli scolastici e si riserva la possibilità di lanciare un'iniziativa popolare.

Edo Pellegrini, presidente UDF Ticino

Ho firmato la petizione, ma è certo che, a quel momento, ci si accorgerebbe che difficilmente i giudici accetterebbero un divieto limitato al velo islamico. Il comitato dovrà dunque trovare una soluzione come quella applicata dal 2004 in Francia, dove nelle scuole è vietata l'ostentazione di tutti i simboli religiosi, magari limitando il divieto ai simboli più vistosi (ossia il velo islamico e purtroppo la Kippah, che però non costituisce un problema per gli ebrei).

Maggiori probabilità di successo avrebbe un'in-

iziativa che proibisse alle docenti di indossare il velo «solo» durante le lezioni.

Il ruolo dell'insegnante non è solo quello di trasmettere conoscenze, ma anche di rappresentare i valori fondamentali dell'istituzione scolastica, tra cui la neutralità e il rispetto della libertà di coscienza degli studenti. In questo senso, l'uso visibile di simboli religiosi, come il velo islamico, solleva interrogativi legittimi sulla coerenza tra libertà personale e responsabilità pubblica.

La scuola pubblica si fonda sul principio della laicità: lo Stato non adotta né promuove alcuna religione.

Quando un'insegnante indossa il velo — simbolo esplicito di appartenenza religiosa — è percepita come portatrice di un messaggio religioso in uno spazio che dovrebbe rimanere neutrale. Questo può generare disagio in studenti o famiglie, oppure far sorgere il dubbio che vi sia una forma, anche implicita, di orientamento o influenza.

La figura dell'insegnante ha un forte valore simbolico:

rappresenta l'autorità educativa e istituzionale. Anche per questo, in diversi Paesi europei, si è deciso di vietare l'uso di simboli religiosi evidenti da parte del personale scolastico.

Ciò non significa negare la libertà religiosa dell'individuo, ma riconoscere che, in certi contesti pubblici, chi riveste un ruolo istituzionale deve bilanciare i propri diritti con il dovere di rispettare l'imparzialità del servizio che offre. ●



Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Kalender 2026 mit Bibelversen.

Ich bin ein leidenschaftlicher Naturfotograf und regelmässig in den Bergen unterwegs, um die Schönheit der Schweizer Natur mit meiner Kamera festzuhalten. Mein Kalender mit passenden Bibelversen kann unter www.danielhugphotography.ch bestellt werden.

Doppelbett Buche, 160 x 200 cm, 2 Lattenroste VICOSIA 80 x 200 cm. Kopf- und Fussteil verstellbar. 2 Matratzen VICOSIA 80 x 200 cm, Höhe 22 cm. Abholpreis CHF 750.-. K: 044 558 93 56, max-frei@bluewin.ch

Medjool-Datteln aus Israel, 5 kg CHF 80.-, plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. Tel. 079 607 12 07

VERMIETEN

2.5-Zi-Whg. in Zweifamilienhaus in 3503 Gysenstein, Gde Konolfingen BE. 1. Stock, WZ, Schlaf-Zi., kleines Zi. Wohnküche komplett. D/WC mit Lavabo. Estrich auf gleicher Ebene. Waschküche/Trocknungsraum im UG. Umgebung mit Garten, Sträuchern, Grünfläche und Obstbaum sollte gepflegt werden. Nur NR. Keine Haustiere. Oel-Zentralheizung mit Radiatoren. Kein öffentlicher Busverkehr, BLS-Bahnstation Tägertschi ca. 15 Min. Fussweg. MZ inkl. NK 800.-/M. Tel. 079 879 76 11

5 ½-Zi.-EFH in Bilten, an zentraler Lage, ab ca. Ende 2025. Einseitig angebaut, mit Garten, zwei Sitzplätzen und Balkon. Das Haus wurde neu renoviert und bietet ein gemütliches und modernes Wohnambiente. Ideal für Familien oder Paare, die Ruhe und Natur schätzen. Weitere Infos und Bilder: Tel. 079 506 46 11

Ferien im Prättigau: 2 ½-Zi.-Dachwohnung für 2-4 Pers., NR, ruhige Lage, schönes Wandergebiet, gedeckter Sitzplatz, separater Hauszugang, PP. K: A. u. D. Zingg, fiora7231@hotmail.com, 081 332 33 61

SUCHEN

Ski-Ferien-Wohnung für Familie (6 Pers.) zu mieten gesucht, vom 14. - 21.2. 2026 oder 21. - 28.2.2026. Tel. 079 577 48 37

Schweizerin, 66-j., alleinstehend, Christin, sucht 2-3-Zi.-Wohnung bis CHF 1300.-. Grossraum Ostschweiz oder linkes Zürichsee-Gebiet, unter anderem mit direkter Bahn- oder Busverbindung nach Winterthur. K: brigitte.elmer@hi-speed.ch oder wenn nicht anders möglich: Tel. 078 404 91 61

VERSCHIEDENES

bibelreparatur.ch – Reparaturen/Neueinbinden: Ihre persönliche Bibel, ganz nach Ihren Wünschen. Buchbinderei Hollenstein AG, Bernstrasse 36A, 3308 Grafenried, 031 767 99 33.

Die EDU lädt ein

Würenlos: jeden zweiten Montag im Monat, 19.30 – 20.30 Uhr, Lättenstrasse 8: Gebet bei M. Suter. K: 079 825 44 05

Heiden: jeden ersten Dienstag im Monat, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen von 9.30 – 10 Uhr, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Biel: jeden ersten Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Dietikon: jeden 2. Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Silbern Church, Riedstrasse 3: **Gebet für Israel und die Nationen.** K: www.israel-gebetstreffen.ch

Herisau: EDU-Fürbittegebet, Datum auf Anfrage. K: E. Winteler, 071 351 33 56

10.10. Münchwilen TG: 20 Uhr, Restaurant Salta in Bocca: **EDU-Stammtisch.** K: www.edu-tg.ch

13./27.10. Bülach: 20 – 21 Uhr, Gebetshaus Bülach, Winterthurerstrasse 23: **Fürbitte-Gebet.** Organisator: EDU Zürcher Unterland. K: 044 856 01 93

3.10. Bern: Bundeshausbesuch mit **NR Erich Vontobel**, organisiert durch die EDU SG. Infos und Anmeldung: www.edu-sg.ch

9.10. Schaffhausen: Gebet. Weitere Infos: www.edu-sh.ch

24.10. Schaffhausen: 20 Uhr, Vortragsraum Spital Schaffhausen: **Mitgliederversammlung der EDU Kanton SH.** K: www.edu-sh.ch

6.11. Liestal BL: 19 Uhr, Restaurant Falken, Rheinstrasse 21: **Öffentlicher Vortrag «Kinder und Teenager vor Trans-Beeinflussung schützen»** mit Regula Lehmann (Zukunft CH) und Sarah Regez (SVP). Eine Veranstaltung der EDU BL. Weitere Infos auf www.edu-baseland.ch

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

20. – 24.10. Weiterbildung «Seelsorge 2», mit Gerhard Prigodda
31.10. – 2.11. Seminar «Kirche im Gegenwind», mit Open Doors
24. – 31.1.26 Seminarwoche Bibelauslegung: 22 Lektionen zu drei biblischen Büchern
K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

CHBAP

1.11. 10 – 12 Uhr und 14 – 16 Uhr, Hotel Bern, Tagungsraum 2. Stock, Zeughausgasse 9, 3011 Bern: **Reformationstagung 2025 des Schweizerischen Bundes Aktiver Protestanten, CHBAP:** «Weltgeschehen aus der Sicht der Bibel» mit Dr. theol. Roger Liebi. Der Vorstand CHBAP freut sich auf Ihren Besuch. K: www.chbap.ch

Kontakt:

Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

Marktplatz-Tarife

Verschenken	gratis
Verkaufen/Suchen	Fr. 20
Verkaufen/Suchen von Immobilien	Fr. 80
Vermieten	Fr. 50
Offene Stellen	Fr. 50
Stellensuche	Fr. 50
Partnersuche	Fr. 50
Verschiedenes	Fr. 50

Marktplatz-Inserate senden an:

EDU-Standpunkt
Redaktion «Marktplatz»
Postfach 1011, 3601 Thun
oder per E-Mail:
marktplatz@edu-schweiz.ch

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Melden Sie uns Ihre E-Mail-Adresse

Damit wir Sie auch in Zukunft rasch über politische Aktionen informieren können, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse mitzuteilen:
newsletter@edu-schweiz.ch



Scannen Sie diesen QR-Code und Sie kommen direkt in Ihr Mail-Programm.

Der «EDU-Standpunkt» 11/2025 wird am 27. Oktober 2025 versendet.

Redaktionsschluss:
3. Oktober 2025
Druck: 22. Oktober 2025


C. Zumbrunn
HAUS & GARTEN

Husqvarna & Gardena Mähroboter - installieren, warten und pflegen!

Winterservice - im November geholt - gewartet & gelagert - im März geliefert und installiert!

Impressum

Herausgeber / Redaktion

EDU-Standpunkt
 Postfach 1011
 3601 Thun Aarezentrum

Administration und Adressmutationen

033 222 36 37 | mutationen@edu-schweiz.ch

Inserate und Beilagen

(ohne Marktplatz)
 031 818 01 46 | inserate@edu-schweiz.ch

Marktplatz (Seite 18)

033 222 37 06 | marktplatz@edu-schweiz.ch

Redaktion

redaktion@edu-schweiz.ch

Thomas Lamprecht (Präsident der Redaktion),
 Anian Liebrand (Redaktionsleitung),
 Nationalrat Andreas Gafner, Karin Hirschi, Lisa Leisi

regelmässige Autorinnen und Autoren: Beat Reuteler,
 Ruedi Ritschard, Eveline Rytz, Markus Wäfler

Die Schreibenden geben ihre persönliche Ansicht wieder.

Layout

Harold Salzmann

Druck und Spedition

Jordi AG, Belp

Fotos

Titelseite: Marsch fürs Läbe 2025
 3: Karikatur Willu
 4, 10, 13, 14, 19: Adobe Stock
 9: Alamy.com
 Kopfbilder, 2, 5, 6, 7, 11, 12, 15: zvg

44. Jahrgang; erscheint monatlich
 11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
 Auflage: 19 300 Exemplare

Postcheck 30-23430-4

IBAN CH35 0900 0000 3002 3430 4
 www.edu-schweiz.ch

Jahresabonnement

nur Fr. 30.- / 25 € für 11 Ausgaben (inkl. 2,6% MWST)

Geschenkabos und Probenummern – auch zum Verteilen!

info@edu-schweiz.ch
 033 222 36 37

TESTAMENT / LEGATE

Möchten Sie über Ihr irdisches Leben hinaus Gutes tun? Dann berücksichtigen Sie die EDU in Ihrem Testament oder mit einem Legat. Jede Gabe stärkt das Werte-orientierte Engagement der EDU. Weitere Auskünfte sind bei der Redaktion erhältlich.



Nein, Deutschland, du hast es NICHT geschafft

Dieser Tage gedachte die Welt jener markigen Worte der ehemaligen deutschen Kanzlerin Angela Merkels, die sie vor zehn Jahren sagte: 2015 inmitten der von ihr angeordneten, fast bedingungslosen Grenzöffnungen gegenüber Asylsuchenden. Zu hunderten strömten damals fast unkontrolliert sogenannte «Flüchtlinge» nach Deutschland. In Tat und Wahrheit waren es Menschen, Junge hauptsächlich, die bloss besser leben wollten als in ihrem Land... Zu jener Zeit tröstete Angela Merkel die deutsche Bevölkerung mit den Worten «Wir schaffen das!»

Zehn Jahre später muss ganz klar gesehen werden, dass Deutschland es *NICHT geschafft* hat. Mein Hauptargument dabei sind primär die Zahlen der deutschen Kriminalstatistik. Gemäss Ausführungen des obersten deutschen Kriminalbeamten, Holger Münch, nämlich ist die kriminalstatistische Situation in Deutschland seit diesen Worten Merkels dramatisch ins Negative gekippt und die Verbrechen haben sich in Deutschland seither praktisch verdoppelt, sodass in unserem Nachbarland heute im Schnitt pro Tag 79 Messerdelikte, 36 Sexualdelikte und 595 andere Gewaltdelikte begangen werden. Und viele dieser Straftaten werden von Ausländern begangen...

Da die innere Sicherheit eines Landes für seine Bürger eine der wichtigsten Staatsaufgaben überhaupt ist, hat Deutschland es seit den Worten Merkels ganz klar *NICHT geschafft*, diese Sicherheit der Heimat zu erhalten. Deutschland ist nach den Worten seines obersten Kriminalbeamten selbst nicht mehr sicher. Viele Firmen überlegen sich den Wegzug: wie «Ratten, die das sinkende Schiff verlassen.»

Mit Merkels globalistischen Taten von 2015 hat sich in Deutschland eine Abwärtsspirale verstärkt, die vom SP-Kanzler Scholz verstärkt wurde und jetzt unter dem Black-Rock-Globalisten Friedrich Merz zum Höhepunkt gelangt mit einer gewaltigen Neuverschuldung und immer lauter hörbarem Kriegstrollen...

Deutschland, vor bald hundert Jahren hast du den Rechtsextremen vertraut, die dein Land ruiniert haben. Dann ist dir nochmals der Wiederaufbau gelungen. Doch du hast es *NICHT geschafft*, diese von Gott geschenkte Gnadenfrist zu halten. Jetzt vertraust Du nämlich den Linken, den Grünen und den Globalisten und wirst von ihnen noch gründlicher als zuvor in den Abgrund geritten. Die Zeichen in Deutschland stehen auf Sturm!

Christian Wider, Journalist, www.gebet-globalisten.ch

Reformationstagung 2025



Das Weltgeschehen heute, aus der Sicht der Bibel



Referent:
Dr. theol. Roger Liebi

Samstag, 01. November 2025, 10-12 Uhr und 14-16 Uhr,
Hotel Bern, Zeughausgasse 9, 3011 Bern (Tagungsraum 2. Stock)

Zur Reformationstagung 2025 sind Sie herzlich eingeladen.

In der Mittagspause besteht die Möglichkeit der freien Verpflegung in einer der verschiedenen Gaststätten der nahen Umgebung.

Zur Deckung der Unkosten gibt es eine freiwillige Kollekte.



Der Schweizer Luftkissen-Schuh
www.kybun.swiss

kybun
Switzerland

Christlicher Hilfsbund im Orient



**Hilfe für Armenier
und den Libanon
seit 1937.**

www.hilfsbund.ch



RE/MAX
Immobilienmakler
Nathanael Regez
079 215 57 27
n.regez@remax.ch
Kostenlose Schätzung

TB **TRANSPARENT
BROKER**
fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern
Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

eljah
Bruno Jordi
079 651 92 74
eljah.ch
jordi.b@bluewin.ch

**KRISEN
WIRTSCHAFT**
Ihr Geschenk

Silber und Gold als Münzen und Granulat
**Damit Ihr Ersparnis den
Wert behält und jederzeit
verfügbar ist!**
Als Vermittler zu BB-Wertmetall helfe ich
Ihnen vor Ort ein S-Deposito Konto eröffnen
und Münzen bestellen.

SCM
14 Magazine
jetzt
digital
verfügbar!
bundes-verlag.ch/digital

weiter.biz
Seelsorge • Coaching
Supervision • Konfliktberatung

**LEPRA
ist heilbar!**

Unterstützen Sie
Menschen mit Lepra
mit einer Spende.

**LEPRA
MISSION
SCHWEIZ**

**FERIEN FÜR
FAMILIEN UND GRUPPEN**
www.CVJM-ZENTRUM.CH

GTA TREUHAND

Buchführung
Steuerberatung
Lohnadministration
Startups
www.gta-treuhand.ch

www.huwa.ch **Huwa**
seit 1911



zubi
Dein Sport- und Freizeitanbieter.

**Los Lorentes
Residences**
loslorentes.com

**E. + W. BERTSCHI
AG**
5728 Gontenschwil 062-773 12 40
Spenglerei • Sanitär • Heizungen

Für mehr Lebensqualität.



RS **Hilfsmittel** Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

**PRO
LIFE**
Das Leben lieben.



**MEIN VEREIN
FÜRS LEBEN.**
prolife.ch